

hessische
kultur
stiftung

maecenas
Sommer 2024

Editorial

Sehr geehrte Leserin, sehr geehrter Leser,

„unser Sommer ist nur ein grün angestrichener Winter“, so schilderte Heinrich Heine vor rund zweihundert Jahren einer hitzeverwöhnten Trienterin den Sommer in hiesigen Breiten. Sein Farbeindruck vom Blätter- und Wiesengrün lässt sich nachvollziehen, sein winterlicher Temperatureindruck beileibe nicht. Ein grünes Blatt „aus sommerlichen Tagen“ wird bei Theodor Storm zum *pars pro toto* einer tönenden Waldsymphonie in Grün. In Worten und Bildern ist der Sommer gemeinhin eine schillernde Chiffre für alles Gesteigerte, vornehmlich in der grün gefärbten Natur. Ungewöhnlich und erfrischend unterkühlt ist der lakonische Ton des folgenden Gedichts, das im selbstverständlichen Image des Sommers das gewöhnliche Etwas anklingen lässt.

Ihre
Eva Claudia Scholtz
Geschäftsführerin der
Hessischen Kulturstiftung

Limonade im Grünen

Rolf Dieter Brinkmann
1940–1975

Was wir einen Platz nennen,
ist oft nur ein Stuhl.
Man setzt sich hin und

blickt auf etwas, das grün ist.
Es sind Blätter. Das ist alles,
was man weiß. Es reicht

gewöhnlich aus. Eines Nachmittags
im Sommer kam ich ebenfalls
dorthin und setzte mich. Ich

wußte, daß dieser Platz besetzt
war, obwohl es nur ein Stuhl war,
der im Grünen stand. Ich sah

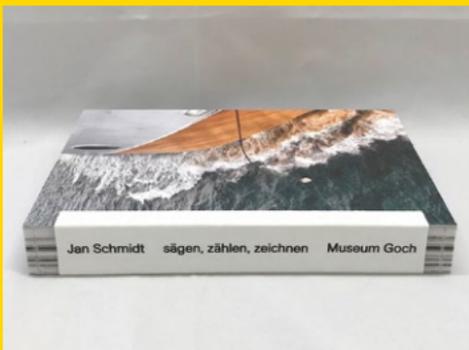
genauso auf „die Blätter“, und
dann stand ich wieder auf.

Plötzlich diese Übersicht

Ausstellungen und Aktivitäten unserer Stipendiat:innen

Wagehe Raufi war als Stipendiatin des Residency-Programms der ehemaligen Künstlerkolonie in Willingshausen Bewohnerin auf Zeit im alten Hirtenhaus, dessen Charakteristikum es ist, dass es niemandem auf Dauer gehört. Was so selbstverständlich erscheint – jedem Lebewesen sein eigenes Haus – mündet für die Künstlerin in die Fragen: Muss ein Haus überhaupt jemandem gehören, könnte es nicht ein eigenes Leben führen, wie ein „Schmuckeremit“ die Landschaft besiedeln, so wie es selbst von Individuen besiedelt wird? In der Videoarbeit *Ornamental Hermit* macht sie das Hirtenhaus zum Heim eines Einsiedlerkrebses, eines „Hauswechslers“. Er bewegt sich durch das in rotes Licht getauchte Innere und lässt den Raum zum lebendigen, begehbaren Bild werden. *Ornamental Hermit* ist darüber hinaus der buchgewordene Raum, der vielfältige Blickpunkte auf Raufis künstlerische Arbeit eröffnet. Hrsg. von Wagehe Raufi und der Sparkassen-Kulturstiftung Hessen-Thüringen (ISBN 978-3-00-075527-9).

Wenn sich Handlungen wie *zählen*, *sägen*, *zeichnen* mit der Disziplin eines Sisyphos mischen, entsteht auf langen Geduldsstrecken scheinbar sinnlosen Tuns die Kunst von **Jan Schmidt**. Das Zerlegen von Zeit in gestaltende Handgriffe, die sich wiederholen, oder in akribisch do-



kumentierte Abläufe der Natur widersetzt sich dem allgegenwärtigen Ruf nach Effizienz. Für den Frankfurter Künstler zeitigt dieses aufwendige Tun „eine schöne Verschwendung“, die er in seinen installativen und bildnerischen Arbeiten visualisiert. Statt um individuellen Stil geht es ihm um den Umgang mit dem Material sowie

um die entschleunigende Erfahrung. Einer ständigen Optimierung des Tuns stellt er die Zeichen von Verletzlichkeit und Vergänglichkeit, von handwerklicher Fehler- und dokumentarischer Lückenhaftigkeit entgegen. Nehmen Sie sich einmal Zeit für die 288 Seiten der Künstlermonografie *sägen, zählen, zeichnen*, erschienen bei Pagina Verlag GmbH (ISBN 978-3-946509-61-5).

Haleh Redjaian

Wall Work #38

bis 23. Juni 2024

Kunstverein am Rosa-Luxemburg-Platz

Linienstraße 40, 10119 Berlin

rosa-luxemburg-platz.net

Fides Becker und andere

Home Sweet Home. Zuhause sein von 1900 bis heute

bis 30. Juni 2024

Kunstforum Ingelheim – Altes Rathaus

François-Lachenal-Platz 1, 55218 Ingelheim am Rhein

internationale-tage.de

Leda Bourgogne und andere

On Love

bis 30. Juni 2024

Istituto Svizzero di Roma

Via Ludovisi 48, 00187 Rom

istitutosvizzero.it/de/

Sonja Yakovleva und Gintarė Sokelytė

Wer hat Macht? Körper im Streik

bis 4. August 2024

Frankfurter Kunstverein, Steinernes Haus am Römerberg

Markt 44, 60311 Frankfurt am Main

fkv.de

Sunah Choi und andere

Drei Hubwagen und ein Blatt Papier. Die Edition Block 1966–2022

bis 18. August 2024

Museum Schloss Moyland

Am Schloss 4, 47551 Bedburg-Hau

moyland.de

Neue Welle

Die Unabhängigkeit Marokkos von der kolonialen Fremdbestimmung 1956 führt in der Folge zu einer Avantgardebewegung. Sie verband mit der Loslösung von der französischen Herrschaft ein kulturelles Selbstverständnis, in dem die Kunst – und mit ihr die Gesellschaft – über kulturpolitische Reformen und plurale Gemeinschaftlichkeit entkolonialisiert und demokratisiert werden sollte. Von einer kleinen Gruppe marokkanischer Kunstprofessoren ging diese Welle der Erneuerung aus, die in Lehre und Praxis an der Kunsthochschule in Casablanca einging. Nicht nur institutionell zeitigte die aufstrebende Be-



wegung durch ihre internationalen Hauptvertreter Wirkung, sondern auch in ihrem sozialen Anliegen: Sie drang nach draußen, vor die Tore der Bastionen kolonialer Tradition, der Akademien, Museen und Salons, in denen neben der Exklusivität des von der Kolonialhoheit vorgegebenen kunsthistorischen Kanons ein naiver Exotismus gepflegt wurde. Im gelebten Raum sowie in den alltäglichen Dingen nahm indes die „befreite“ Kunst für alle zugängliche Formen an: in der Architektur, der Wandmalerei, in der Grafik wie im Design, aber auch bei Open-Air-Ausstellungen. Die neue Ästhetik der Einschließlichkeit schöpfte aus dem Reservoir des lokalen arabischen und amazighischen Kulturerbes und nahm künstlerische Einflüsse der westlichen Moderne – etwa aus dem Bauhaus – auf. In dem geometrisch-abstrakte, auch indigene sowie islamische Tendenzen vereinenden Bildvokabular spiegelt sich die kollektive Vision übernational vernetzter Künstler:innen wider, die eine authentische kulturelle Tradition in den Blick nahmen, welche Zukunft und Moderne mitgestalten sollte.

Erst in jüngerer Zeit öffnen sich westliche Museen und Galerien der modernen Kunst des globalen Südens, widmen sich Kurator:innen der Geschichte der Casablanca Art School. Demnächst würdigt die Schirn die künstlerische Schule, die das Bild der Moderne des 20. Jahrhunderts um ein wichtiges Kapitel erweitert und zur Ausdifferenzierung des kunsthistorischen Kanons beiträgt.

Casablanca Art School. Eine postkoloniale Avantgarde 1962–1987

Schirn Kunsthalle Frankfurt

12. Juli–13. Oktober 2024

Römerberg, 60311 Frankfurt am Main

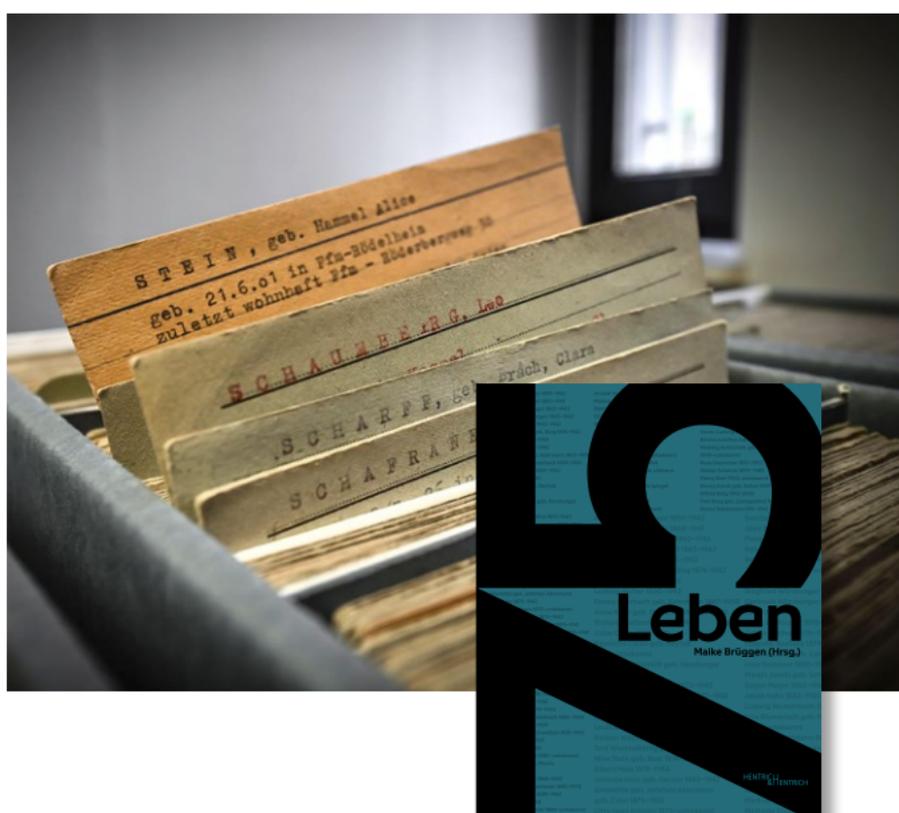
Telefon +49 69 299882-0

schirn.de

Zuletzt wohnhaft

Die in alter Maschinschrift verzeichneten Adressen enthalten uns vertraute Straßennamen Frankfurts, der Stadt, die vor 1933 zu den bedeutendsten Zentren jüdischen Lebens in Deutschland zählte – und heute wieder eine der größten Gemeinden in diesem Land ist. Dazwischen liegt die Zeit der verbrannten Erde und des Bemühens, ihr gemeindlich gelebtes Judentum wiedererstehen zu lassen. Eine Sammlung von mehreren Tausend Karteikarten, die über Jahrzehnte unbeachtet in den Büroschränken der Jüdischen Gemeinde Frankfurt lag, ist ein Zeugnis dieser Geschichte. Auf jeder Karte zeugt ein schlichter Vermerk zum letzten Wohnort von der Auslöschung des jahrhundertealten jüdischen Lebens in Frankfurt unter der NS-Diktatur. Davon, dass Bürger:innen als verfolgte „Juden“ zu Emigration und Deportation gezwungen wurden, berichten in bürokratischer Kürze die Aufzeichnungen auf dem vergilbten Karton der „Deportationskartei“. Angelegt wurde sie von dem aus dem KZ Theresienstadt zurückgekehrten Rabbiner Dr. Leopold Neuhaus (1879–1954); er sorgte nach Kriegsende für die Rückkehr von Überlebenden und die Wiedegründung der Gemeinde. Neuhaus' Kartei ist ein wichtiges Zeitdokument zur biografischen Erforschung von Frankfurts Vorkriegsgemeinde wie darüber hinaus zur Geschichte der Deportationen aus Deutschland. Ihrem Zweck, die Leidens- und Lebenswege der Mitglieder nachträglich zu ermitteln, mag die tiefer motivierte Verpflichtung zur Weitergabe eines „erzählenden“ Archivs an die nachkommenden Generationen eingeschrieben sein.

Dieser in Schubladen archivierten Geschichte hat ein Publikationsprojekt nun eine persönliche und würdige Form gegeben: Das Buch *75 Leben* porträtiert im Lichte von 75 Jahren jüdischen Gemeindelebens Personen, deren Schicksale stellvertretend für alle erzählt werden, die – ermordet oder gerettet – einst mit der Stadt verbunden waren. Weil deren Stimmen heute fehlen, schlagen Titel wie *75 Leben* die nötigen Brücken, um die Erinnerung in die Zukunft weiterzutragen.



75 Leben

Publikation von Maïke Brüggem in Zusammenarbeit mit
der Jüdischen Gemeinde Frankfurt am Main

ISBN 978-3-95565-660-7

Im stillen Streit

Wenn man von Metallbautechnik keinen Funken Ahnung hat, erzeugt der Branchenbegriff „Opferblech“ die verschiedensten gedanklichen Verknüpfungen zwischen Opfertum und Ausgeliefertsein, dem Erbringen von Opfern und einer Form von Metall. Dann kann die Wortzusammensetzung das Knautschblech des Autowracks, das durch Verformungsarbeit stumpfe Gewalt abgefangen hat, genauso evozieren wie ein metallenes Motiv oder eine Hostienschale. Opferblech ist mit Bedeutungen überzogen – als Ausstellungstitel verwickelt es in ein ebenso komplexes wie gewitztes Spiel mit Sinngehalten, das sich in den bei basis e.V. präsentierten Arbeiten von Toni Schmale fortsetzt. Die abstrakten Skulpturen der Künstlerin verweigern sich eindeutigen Zuschreibungen. Die Konstruktionen aus Stahl und Beton lassen sich als Komposita aus wiedererkennbaren Bezugsfiguren lesen, wobei sie sich im Netz der Assoziationen erweitern. Sieht man sich Fitnessgeräten und Gebrauchsmaschinen oder verbotenen Apparaten gegenüber – gar stillgestellten Körpern, die sich mit begehrendem Ausdruck an den menschlichen Körper adressieren? Mit ihren makellosen, anziehenden Oberflächen scheinen sie sich zu diesem Körper zu verhalten, allerdings unter dem Opfer, von dessen Berührung und Berührungsverlangen abgeschnitten zu sein. Das „Berühre mich nicht“-Moment überlässt die sinnliche Handlung der Vorstellung.

Was macht massive Stahlskulpturen zu Opferblechen? In der Bearbeitung widerständig, passen sie sich doch dem Formwillen der Künstlerin an, absorbieren deren traditionell



als männlich geltende Verausgabung und Verformungsarbeit am Industriematerial. Als künstlerische Objekte entlasten sie die marginalisierten Körper queerer Menschen dadurch, dass der Diskurs über Genderidentität wie auch eine erotisierte queere Bildlichkeit auf sie übertragen wird. Opferbleche befinden sich im stillen Streit mit festgelegten Normen und überkommenen dominanten Positionen zu stereotypen Geschlechterkonstruktionen, Körper- und Künstlerbildern.

Toni Schmale – Opferblech

basis e.V.

bis 21. Juli 2024

Gutleutstraße 8–12, 60329 Frankfurt am Main

Telefon +49 69 40037617

basis-frankfurt.de

Das Echte erleben

Zurzeit könnte es zu surrealen Begegnungen kommen. Die Wahrscheinlichkeit dafür erhöht sich in und um Kassel. Nicht auszuschließen, dass man das weltreisende weiße Kaninchen



im Gehrock aus dem Wunderland zu Gesicht bekommt – es dürfte aus der Grimmwelt aufgetaucht sein. Wen dann die Neugier zu dem Bau auf dem Weinberg lockt und wer Eingang findet, landet augenblicklich, ohne Schreck und Schramme, im einzigartigen Labyrinth des *Imaginarium*. Niemand ist zu groß, um sich in seinen Sog ziehen und sich durch Märchen, Träume, aber auch Albträume treiben zu lassen, niemand zu klein, um sich mit Augen und Händen zu beteiligen. Die, die an dieser Welt der Fantasie und Kreativität seit drei Jahrzehnten bauen, sind tschechische Künstler:innen aus dem Umfeld der Theaterkompanie der Brüder Forman. Unter ihrem Spiritus Rector Matěj Forman verweben sich die in begehbaren Kulissenaufbauten präsentierten Märchen- und Fantasiestoffe zu einer faszinierenden Erzählung aus Holz, Papier und anderen einfachen Materialien in der Tradition des Wander- und Puppentheaters.

Wozu sollen Geschichten ohne Bilder und Interaktionen gut sein? Ähnlich stellt Alice die Frage, bevor sie ins Wunderland stürzt, und während sie in jenem Irrgarten Stationen durchläuft, tut sich eine Erzählung aus skurrilen Begegnungen und Bildern auf. Feindselig wie das Wunderland ist das *Imaginarium* nicht, doch genauso ein Ort, der dafür geschaffen ist, die kreative Imagination zu stimulieren. Wer das Labyrinth der Kabinette betritt, kommt mit einer Berührung hier und einem bloßen Blick dort zu einem echten, sinnlichen Erleben und gestaltet sein Abenteuer mit.

„Folge mir ins *Imaginarium*!“, könnte das schwarze Ross im roten Jackett sagen, „ich zeige dir die fast vergessene Kulissenwelt des Theaters und Jahrmarkts, in der die Freiheit der schöpferischen Neugier sowie des Spielens real und ungebrochen ist. Vergiss Wunderland, das hingegen von der Unvermeidlichkeit getrübt ist, diese Freiheit einmal zu verlieren.“

IMAGINARIUM | faszinierend – spielerisch – geheimnisvoll

GRIMMWELT Kassel

bis 13. Oktober 2024

Weinbergstraße 21, 34117 Kassel

Telefon +49 561 5986190

grimmwelt.de

maecenas erscheint viermal jährlich. Wenn Sie den **maecenas** regelmäßig zugesandt oder weitere Informationen über die Hessische Kulturstiftung erhalten möchten, wenden Sie sich bitte an unsere Geschäftsstelle:

T +49 611 585343-40 · info@hkst.de

Hessische Kulturstiftung, Luisenstraße 3 HH, 65185 Wiesbaden, hkst.de

**Abonnieren Sie
den **maecenas**:**



**Folgen Sie uns
auf Instagram...**



**...und auf
Facebook:**



Autor: Alexander Kaczmarczyk

ViSdP: Eva Claudia Scholtz, Hessische Kulturstiftung, Wiesbaden

Lektorat: Dr. Eva Dewes, Saarbrücken

Konzept und Gestaltung: FINE GERMAN DESIGN · Carsten Wolff, Frankfurt am Main

TITEL Mohamed Melehi: *Ohne Titel*, 1983, Zellulosefarbe auf Holz, 150×200 cm, © Mohamed Melehi Estate / VG Bild-Kunst, Bonn 2023 INNEN Publikation: *Jan Schmidt. sägen, zählen, zeichnen*, Foto: Frank Pichle | Mohammed Chabâa: *Ohne Titel*, 1977, Acrylfarbe auf Leinwand, 75×95 cm, © Mohammed Chabâa Estate. Tate: Erworben von Nadia Chabâa mit Mitteln des Nicholas Themans Trust und des Middle East North Africa Acquisitions Committee 2022, Foto: © Fouad Mazouz | Cover *75 Leben*, © 2024 Hentrich & Hentrich Verlag Berlin Leipzig | *Deportationskartei der Jüdischen Gemeinde Frankfurt*, Foto: Michael Faust | Toni Schmale, *zwinger*, 2019 (Detail), sandgestrahlter Stahl, brüniert, geölt (Castrol WX-30), polierter Stahl, 80×200×65 cm, Galerie Christine König, Wien, Foto: Philipp Friedrich, © Toni Schmale / Bildrecht Wien | Barka Zichová: *Rotkäppchen*, IMAGINARIUM, Foto: Irena Vodakova

Stipendiat Béla Feldberg

Béla Feldberg wurde 1992 in Frankfurt geboren. 2022 schloss er sein Studium an der Städelschule als Meisterschüler von Tobias Rehberger und Cyprien Gaillard ab. Ausgangspunkt seiner Arbeit sind Konflikte im urbanen Raum. Er schließt in seine Beobachtungen immer die Reflexion von Identität und Teilhabe am sozialen Konstrukt Stadt ein. Feldbergs Arbeit umfasst Installation, Fotografie und Skulptur, in denen Referenzen zu Architektur, Pop-Kultur und zur eigenen Biografie auftauchen.

Pujan Karambeigi promoviert im Fach Kunstgeschichte an der Columbia University, New York. Seine Forschung konzentriert sich auf die Bürokratisierung von Malerei in der Mitte des 20. Jahrhunderts. Er hat die Zeitschrift *Downtown Critic* mitgegründet und publiziert unter anderem in *Texte zur Kunst*, *Artforum*, *Art in America* und *Mousse*.



Pujan Karambeigi Teil deiner Ausstellung 2022 im 1822-Forum war die Publikation *Notes*. Als Leser wird man mit grobkörnigen Fotografien konfrontiert, die ein menschenleeres, abergeleitetes, leerstehendes, von Löchern durchsetztes Frankfurt zeigen, dessen einzige Bewohner scheinbar Tauben sind. Die Schlösser- und Kettenmotive wirken hier manchmal ironisch. Andere Fotografien sind trostlos, vor allem die verbarriadierten Häuser oder die Stacheln zur Taubenabwehr. Hier und da sind die ganzseitigen Fotografien flankiert von einer kurzen persönlichen Erinnerung. Kannst du etwas zu diesem Umgang mit Frankfurt erzählen?

Béla Feldberg Für die Fotos bin ich Routen abgelaufen, zu denen ich einen bestimmten Bezug hatte, denn ich bin in Frankfurt aufgewachsen. Bestimmte Orte wiederzusehen, erlaubte mir zu verstehen, wie sich das Stadtbild verändert hat. Meine Kindheit beispielsweise habe ich vor allem im Frankfurter Osten verbracht. Seit der Eröffnung der Europäischen Zentralbank 2015 hat sich diese Gegend radikal verändert. Das Fotografieren half mir zu verstehen, wie diese Orte mich geprägt haben. Dabei ließ sich eine gewisse Sentimentalität und auch Nostalgie in der Bildsprache nicht vermeiden. Mir geht es um die verschiedenen Gefühlszustände, die zwischen mir als Individuum und einer Großstadt entstehen, und wie sich das auf den Zuschauenden übertragen lässt. Dazu kam der sehr grob gerasterte Druck, der die Motive auf das wirklich Wesentliche reduziert hat. Deren zeitliche Einordnung ist schwieriger.

Karambeigi Du kamst mit einem Stipendium der Hessischen Kulturstiftung in New York an, ohne dort jemals länger Zeit verbracht zu haben. Wie hast du dir diese fremde Metropole zu eigen gemacht?

Feldberg Ich habe angefangen, mir weite Teile der Stadt zu Fuß zu erschließen. Dafür habe ich meistens einen bestimmten Startpunkt ausgesucht, wie ein Gebäude, eine Gegend oder eine öffentliche Skulptur. Von diesem ausgehend habe ich mich dann treiben lassen. Also, beobachten, rumlaufen und wieder fotografische Notizen machen.

Gleichzeitig habe ich mich mit der Geschichte der Stadt beschäftigt, um das Gesehene besser einordnen zu können. Beispielsweise mit Robert Moses' Idee von New York und der von Jane Jacobs angeführten Gegenbewegung zu seiner Stadtplanung. Und dann habe ich viele Filme nochmals geschaut, in denen es irgendwie um New York geht, weil man diese Stadt ja auf eine ganz merkwürdige Weise schon kennt, bevor man jemals dort war. Also, der erste Schritt bestand darin, meine Illusion dieser Stadt mit ihrer Realität abzugleichen.

Meine fotografischen Notizen helfen mir dabei. Ich fange meist intuitiv mit Momenten im Stadtbild an, weil sie etwas beinhalten, das ich schon einmal gesehen habe. Das entsteht auch so ein bisschen aus der Panik heraus, etwas zu verpassen. Zu Beginn bleiben diese Notizen relativ ungeordnet, und ich sammle so viele Eindrücke wie möglich. Zu einem späteren Zeitpunkt, wenn ich eine Publikation oder Ausstellung mache, kehre ich zu dem Archiv dieser Notizen zurück. Die Fotos verändern sich in diesem Prozess, indem sie dann für einen größeren Ideenkomplex einsteigen. Die Zeit und Distanz helfen mir, das Impulshafte im Nachhinein zu verstehen.

Karambeigi Vor deiner Abreise hast du eine Serie von Druckungen gezeitigt, die sich mit der Frage der Perspektive beschäftigen. Der urbane Raum ist aus der Vogelperspektive zu sehen, so als würde man mit einem Hubschrauber hinwegschweben,



wobei du das Straßenraster der A4-Vorlagen sichtbar machst. Das Ganze hat eine sehr starke zeichnerische Qualität und spielt mit der Frage des Maßstabs. In New York hast du diese Arbeiten fortgesetzt, allerdings jetzt mit einem leichten Grünstich. Kannst du ein bisschen etwas zu dieser Arbeit erzählen und wie die Übertragung der Vorgehensweise von Frankfurt auf New York funktioniert hat?

Feldberg Vor meiner Abreise habe ich viel auf 35-mm-Filme in Schwarz-Weiß fotografiert. Durch das Transferdruckverfahren, das sehr verlustbehaftet ist, entsteht eine gewisse Abstraktion. Durch diese Arbeitsweise wird es schwieriger, das Motiv zeitlich einzuordnen.

Seitdem ich in New York angekommen bin, habe ich angefangen, komplett digital und in Farbe zu arbeiten, auch um so meine Perspektive auf die Gegenwart abzubilden. Natürlich ist mein Bild von New York durch das Studium von Medien und Popkultur trotzdem „vorbelastet“. Die in New York entstandenen Drucke versuchen, dieser Verzerrung nachzugehen.

Die Perspektive des „Schrägluftbilds“ kenne ich vor allem aus dem Kontext der Architektur. Es geht darum, das Gebäude in seinem urbanen Umfeld und von möglichst vielen Seiten gleichzeitig zu zeigen. Ich habe die Regeln nicht immer ganz stur befolgt, doch ich fand den Betrachtungswinkel in Kombination mit dem relativ statischen Druckverfahren interessant. Mich interessieren die Komposition und die Tiefe, die dabei entstehen, auch, weil es mir erlaubt, das „Raus- und Reinzoomen“ abzubilden. Das Aufbrechen der Dimensionen einer Vogelperspektive zur Nahaufnahme kann so etwas Modellhaftes erzeugen. Diese Maßstabsverschiebung ist auch ein Aspekt, der in meinen skulpturalen Arbeiten eine wichtige Rolle spielt.

Karambeigi In deiner Arbeit funktionieren Objekte häufig als Indizien von Geschichte und ihren Konflikten. Gleichzeitig hast du in New York viel mit vorgefundenen Materialien gearbeitet. Kannst du beschreiben, wie du Objekte auswählst, wonach du suchst, was dich anzieht?



Feldberg Teilweise sind es klassische skulpturale Qualitäten, die mich an diesen Materialien interessieren. Andererseits spielen Assoziationsketten eine wichtige Rolle. Eine Klimaanlage kann für die Verbindung von Innen- und Außenraum stehen. Man kann an ihr aber auch kulturelle Unterschiede zwischen Europa und Amerika ablesen. Es gibt manchmal auch



einfache Objekte, die ich so ähnlich wie bei meinen fotografischen Notizen sammle. Wenn dieses klein genug ist, nehme ich es. Wenn es zu groß ist, fotografiere ich es.

Dazu kommt auch der Aspekt, dass die Straßen von New York eine unendliche Materialquelle darstellen. Durch die Verwendung dieser Materialien wie Acrylglas, Sperrholz und Metall werden die daraus entstehenden Arbeiten automatisch zu einer Art Porträt der Stadt.

Ausgangspunkte für eine Serie von neuen Skulpturen waren statische Objekte im Stadtbild, welche die Bewegung von Menschen lenken. Mich interessiert diese ganz merkwürdige Interaktion zwischen Passivität und Aktivität, Statik und Dynamik, physischem Material und menschlicher Energie. Und auch wenn man diese Objekte aus anderen Städten kennt, gibt es starke Unterschiede in ihrer Gestaltung. Gerade im Financial District werden diese Objekte raffiniert platziert, so dass sie mit ihrem modernen oder postmodernen Design kaum ins Auge springen.

Karambeigi Nach knapp einem Jahr in New York: Was denkst du, wirst du am meisten vermissen, wenn du wieder in Deutschland bist?

Feldberg Das Gefühl, in einer Stadt zu sein, die ihrem eigenen Chaos sehr gelassen gegenübersteht. Also, es ist klar, dass sich die Dynamik der Stadt nicht in eine klare Ordnung bringen lässt. Ein kontrolliertes Chaos.

Abbildungen von links nach rechts:

Downtown, 2023

shock in Utopia, New York City, 2023/24

shock in Utopia, New York City, 2024

This is my happy house – I'm happy here,

Medium Rare (Städelschule Absolventenausstellung),

Frankfurt am Main 2022